

# ND

## Frauke Wilken: Gigantisches Cocooning

Die neue Ausstellung »cocooning« von Frauke Wilken in Berlin zieht Parallelen zwischen riesigen Kokons und dem berühmten Rückzug ins Private.

- Matthias Reichelt
- 07.07.2026, 13:04 Uhr
- Lesedauer: 4 Min.



Foto: Frauke Wilken / Kleine Orangerie

Der lange Anbau der Kleinen Orangerie am Schloss Charlottenburg in Berlin mit einer schräg gestellten Glasfront dient der Überwinterung von Zitruspflanzen aus dem Schlosspark. Im Sommer nutzt der Fachbereich Kultur des Bezirksamtes diesen Raum, der sich gegenüber dem Käthe-Kollwitz-Museum befindet, für Ausstellungen.

In dieser Kommunalen Galerie haben fünf riesige und von der Decke in Reihe hängende knallrote und sackförmige Kokons Einzug gehalten. Was in ihnen herangedeiht, bleibt der Fantasie überlassen. Diese ästhetisch beeindruckende und

raumgreifende Installation stammt von Frauke Wilken. Eine in Köln lebende Künstlerin, die auch als Malerin, Zeichnerin und Fotografin tätig ist. In Berlin ist sie nun mit plastischen Arbeiten vertreten, die einen beachtlichen Teil ihres Œuvres bestimmen.

Die roten Textilhüllen bestehen im unteren und ausladenden Teil aus verschiedenen zusammengefügteten Stoffteilen. Sie sind mit deutlich sichtbaren Nähten verbunden, die wie operative Narben erscheinen. Gefüllt sind die knapp über dem Boden schwebenden sackähnlichen Enden mit annähernd kugelförmigen Objekten. Diese verleihen den Stoffhüllen jeweils ein ausladendes Antlitz mit vielen Ausbeulungen. Außerdem suggerieren sie eine Verpuppung beachtlich großer Wesen darin. Diese gigantische Größe der Kokons lässt an Horror Szenen aus Filmen mit unnatürlich mutierten Wesen denken.

Frauke Wilken beschäftigt sich seit Langem mit biomorphen Strukturen und Formen und betitelt ihre aktuelle Installation englisch »cocooning«, dem substantivierten Verb des Verpuppens. Kokons werden in der Tierwelt üblicherweise aus körpereigenen Sekreten der eierablegenden Insekten produziert. Dabei zeichnen sie sich aber nicht durch eine Signalfarbe aus.

Den Begriff cocooning kreierte die New Yorker Trendforscherin Faith Popcorn in den 1980er Jahren. Übertragen auf die Menschen soll cocooning den Prozess des Rückzuges aus der Öffentlichkeit in die Privatsphäre beschreiben, mit dem sich Menschen einer komplexen, undurchschaubaren und stressigen Welt entziehen. Heute könnte der Terminus die tief empfundene wie belegte Spaltung der Gesellschaft bezüglich der Positionierung zu Corona, Ukraine-Krieg und das israelische Vorgehen gegen Palästinenser, den Libanon und Iran bezeichnen. Die Gesellschaft ist gespalten entlang dieser Konfliktlinien, und die Angst grassiert, nicht mit dem hegemonialen Denken übereinstimmende Meinung zu äußern. Diskussionen werden vermieden und viele isolieren sich von den Andersdenkenden. Frauke Wilken jedoch enthält sich eines deutlichen begleitenden Kommentars, baut auf die Assoziationskraft von Betrachterinnen und Betrachtern und begnügt sich mit dem Titel und dem damit transportierten Verweis. Das Interessante an Kunst ist, dass sie Denk- und Assoziationsräume öffnen kann, die Reflexion animiert.

In ihrem skulpturalen Werk behandelt Frauke Wilken, auch bei vielen früheren Arbeiten, Körperlichkeit in allen Formen, belässt die Objekte aber in einem oszillierenden Zustand zwischen Abstraktion und Konkretion. Die Nähte an den unteren und als Reservoirs dienenden Teilen der in der Kleinen Orangerie hängenden Textilsulpturen thematisieren nicht nur Entstehen, Wachsen, Verändern und Vergehen. Sie greifen auch die vor allem in der feministischen Kunst behandelte Thematik des »Bodyshaping« mittels plastischer Chirurgie auf. Die visuelle Optimierung des Körpers nach zeitgeistigen Normierungen schwingt hier als Bedeutungsebene ebenso mit. Damit steht Frauke Wilken in einer Tradition von Künstlerinnen wie Louise Bourgeois und Hannah Wilke, die in einer von Männern dominierten Kunstwelt mit radikal visuellen Skulpturen und Bildern tabuisierter Körperzonen eine große Kraft entfalteten.

Frauke Wilkens Installation tangiert auch das Feld der Biomedizin und Technik der Gen-Manipulation, die Tür und Tor öffnen kann, um nicht nur Krankheiten auszuschließen, sondern gezielt gewünschte Menschentypen heranzuzüchten. Vor

der Reihe der roten Kokons ist in der Nähe des Eingangs eine ältere Bodenskulptur platziert. Die Plastik »4-füßler« von 2020 zeigt zwei menschenähnliche Hinterteile mit Beinansätzen, die durch eine faltige Lendenpartie miteinander verbunden sind. »4-füßler« lässt an eine genetisch verursachte Doppelfehlbildung denken. Jene, die früher, wahrscheinlich politisch inkorrekt, als »siamesische Zwillinge« bezeichnet wurde. Doch auch hier leistet die Künstlerin keine Interpretationshilfe, sondern vertraut ganz auf die Kraft ihrer Kunst und das Einfühlungsvermögen des Publikums.

**Frauke Wilken: »cocooning«, bis zum 22.08.2026, Kleine Orangerie am Schloss Charlottenburg**